



Hannah-Arendt-Institut
für Totalitarismusforschung e.V.
an der TU Dresden

// HAIT-News

23. November 2011

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Newsletter des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung e. V. an der TU Dresden, »HAIT-News«, möchten wir Sie auf Veranstaltungen und Termine sowie aktuelle Publikationen hinweisen. Der Newsletter ist auch auf unserer Homepage zu finden: <http://www.hait.tu-dresden.de>.

Prof. Dr. Günther Heydemann

Inhalt

- [Workshop](#)
- [Buchvorstellung](#)
- [Neuerscheinung](#)
- [Rückblick](#)

Workshop

Sachsen und der Nationalsozialismus. Gesellschaftliche Interaktionen in der Region

Dresden, 1.–3. Dezember 2011

Im Dresdner Brücke/Most-Zentrum findet vom 1.–3. Dezember 2011 der Workshop »Sachsen und der Nationalsozialismus. Gesellschaftliche Interaktion in der Region« statt.

Neueste Untersuchungen zur Geschichte des Nationalsozialismus haben Fragen nach Handlungsmöglichkeiten in einer verordneten Gemeinschaft zwischen den Polen Übereinstimmung und Konflikt neu gestellt. Der Blick richtet sich auf eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure vornehmlich auf regional-lokaler Ebene sowie auf die mittleren und unteren Instanzen der Verwaltung. Auf der methodischen Basis von akteursorientierten Ansätzen will der Workshop Interaktionen zwischen Gruppen und Personen aus Partei, Staat, Wirtschaft, Wissenschaft etc. exemplarisch untersuchen, um auf diese Weise die soziale Praxis des Handelns in der NS-Diktatur auszuloten. Dabei wird auch die jeweilige Stellung der Akteure im Systemgefüge bestimmt. Verstanden als Beitrag zu einer Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus, sollen am Beispiel Sachsens aus einer Vielzahl von Handlungen von Einzelnen bzw. sozialen Gruppen unterschiedliche Verhaltensweisen wie Partizipation, Anpassung, »Eigensinn«, Auflehnung und Ausgrenzung herausgearbeitet werden. Dabei gilt es zu beachten, dass die individuelle Autonomie durch den exkludierenden Charakter der NS-Gesellschaft stark eingeschränkt war. Jenseits der üblichen Zäsuren wird der Workshop je nach Thema auf den Zeitraum von den 1920er Jahren bis zum Ende der 1940er Jahre ausgreifen.

Eine Teilnahme ist unter Vorbehalt möglich. Bitte kontaktieren Sie hierfür das Institutssekretariat.

-
- [Veranstaltungsprogramm](#)



Öffentlicher Abendvortrag / Buchvorstellung

Mike Schmeitzner:

Justizieller Antifaschismus?

Der Moskauer Geheimprozess gegen den sächsischen Gauleiter Martin Mutschmann

Donnerstag, 1. Dezember 2011, 19:30 Uhr
Dresden, Pressecafé Maximus, Maxstraße 5
Eintritt frei

Als der sächsische Gauleiter Martin Mutschmann im Mai 1945 in sowjetische Hände fiel, durfte von einem schnellen Prozess, einer Art »justiziellen Antifaschismus«, ausgegangen werden. Noch im Frühsommer desselben Jahres bestärkte die Besatzungsmacht diese Sicht auch öffentlich. Doch kurze Zeit später verschwand der »Fall« aus den Schlagzeilen. Statt eines öffentlichen Prozesses in Deutschland fand ein Geheimprozess in Moskau statt, über dessen Ergebnisse jahrzehntelang nichts bekannt wurde. Die nun erstmals ausgewerteten sowjetischen Akten zum »Fall Mutschmann« benennen interessante Zusammenhänge: seine frühe Überstellung nach Moskau, die interne Suche nach einem angemessenen Tribunal, schließlich das sowjetische Geheimverfahren und seine Exekution Anfang 1947. Und sie lassen deutlich werden, was es im Konkreten hieß, wenn Stalins Justiz nationalsozialistische Verbrechen ahndete. Darüber hinaus werden Fragen geklärt, die sich aus dem sowjetischen Verfahren ergeben: Wie ist dieser Moskauer Prozess im Vergleich zu anderen alliierten und (west-)deutschen Gauleiter-Prozessen einzuordnen? Und welche Rolle spielten Mutschmanns Belastungszeugen aus der Führungsriege der sächsischen NSDAP? Welches Ende erwartete sie?

Mike Schmeitzner:

Der Fall Mutschmann

Sachsens Gauleiter vor Stalins Tribunal
Beucha / Markleeberg (Sax Verlag) 2011;
ISBN 978-3-86729-090-6; 176 S.; 14,80 €



Neuerscheinung

Zwanzig Jahre danach. Gespräche über den deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag

Zweisprachige Ausgabe (polnisch / deutsch)
herausgegeben von Karoline Gil, Tytus Jaskulowski
Wroclaw (ATUT Verlag) 2011
ISBN 978-83-7432-720-6, 286 S., 10,50 €

Polens wohl profiliertester Deutschlandexperte Adam Krzeminski hat einmal festgestellt, dass der gesamte Wandel der politischen Kultur im Polen der 1990er Jahre ohne Einbeziehung der Deutschlanddebatte nicht nachzuvollziehen sei. Sie war konstitutiv für die neue polnische Identität und Politikultur nach 1989. Laut Krzeminski beeinflusste diese nicht nur die polnische Außenpolitik nachhaltig, sondern auch die Vorstellung von der Vergangenheit und der Zukunft Polens. Man sollte diese Anmerkung beim Lesen der äußerst aufschlussreichen Interviews mit Politikern, Diplomaten und Deutschland- bzw. Polenkennern (Mazowiecki, Teltschik, Genscher, Reiter, Höynck, Sulek, Ziemer, Borodziej, Lang und Buras) stets im Hinterkopf behalten, denn diese zeigen, dass eine interessante Wechselwirkung bestand: Ohne die zwei Verträge von 1990 und 1991 wäre die polnische Deutschlanddebatte anders verlaufen, aber ohne eine neue Debatte über das vereinte Deutschland hätte der Nachbarschaftsvertrag anders ausgesehen oder wäre gar nicht

oder erst viel später unterzeichnet worden.

In ihren »Gesprächen über den deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag« fragen Karoline Gil und Tytus Jaskulowski nach den historischen und (welt-)politischen Rahmenbedingungen Anfang der 1990er Jahre.



Rückblick

Vom 20. bis zum 22. Oktober 2011 veranstaltete das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung (HAIT) in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Roter Ochse in Halle an der Saale (Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt) und dem Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) in Torgau (Stiftung Sächsische Gedenkstätten) einen internationalen Workshop zum Thema *Deutsche Militärjustiz im Zweiten Weltkrieg*.

Die Veranstaltung fand im Rahmen des am DIZ Torgau und am HAIT angesiedelten und von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften geförderten Forschungsprojekts *Lebensläufe und Spruchpraxis von Wehrmachtrichtern* statt. Historikerinnen und Historiker aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Österreich und Polen stellten neue Projekte und Forschungsergebnisse zur Praxis der Wehrmachtjustiz in Deutschland und in den besetzten Gebieten sowie zum Strafvollzug der Wehrmacht vor. In vier Panels wurden sämtliche relevanten Forschungsfelder aufgegriffen (Wirken der Wehrmachtjustiz an der Heimatfront, Wehrmachtgerichtsbarkeit als Instrument der Besatzungspolitik, neue Forschungen und Perspektiven zum Wehrmachtstrafvollzug, methodische Zugänge zur Erforschung der Wehrmachtjustiz). Einen neuen Ansatz bildete der von Maria Fritsche (Trondheim) vorgestellte *gendertheoretische* d.h. das *soziale* Geschlecht eines Menschen in den Blick nehmende Zugriff. Fritsche zeigt, wie sehr die Normen des militärischen Strafrechts Ausdruck dominanter gesellschaftlicher Männlichkeitsvorstellungen waren, die, da sie mit normativer Geltung ausgestattet waren, auch diejenigen banden und ggf. der Strafverfolgung aussetzten, die sich abweichend verhielten, wie z.B. Deserteure oder Wehrdienstverweigerer. Den Zugriff für eine breitere Öffentlichkeit ermöglicht die *Marburger Geschichtswerkstatt*, deren Ursprünge und vielfältige gesellschaftliche Aktivitäten unter dem Motto *Grabe, wo Du stehst!* im Schlussvortrag von Albrecht Kirschner (Marburg) dargestellt wurden. So setzen sich die Vereinsmitglieder z.B. für die Aufstellung eines Deserteurdenkmals in Marburg ein.

Der öffentliche Abendvortrag von Christoph Rass (Osnabrück) im Stadtmuseum Dresden widmete sich vor allem den Wehrmachtrichtern, die nach dem Krieg als ehemalige Angehörige der vermeintlich unbelasteten Wehrmachtgerichtsbarkeit bald wieder in der bundesdeutschen Justiz Fuß fassen konnten, in der sie in den 1950er und 1960er Jahren eine signifikante Gruppe bildeten. Dabei spielten auch persönliche Beziehungen und Veteranennetzwerke eine bedeutsame Rolle.

Ihren Abschluss fand die Veranstaltung mit einem gemeinsamen Besuch des neueröffneten Militärgeschichtlichen Museums der Bundeswehr in Dresden und einer thematisch auf den Zweiten Weltkrieg bezogenen Führung durch die neue Dauerausstellung.

Impressum

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Direktor: Prof. Dr. Günther Heydemann

01069 Dresden, Helmholtzstraße 6, hait@mail.zih.tu-dresden.de

Tel.: 0351 463 32802, Fax: 0351 463 36079